

## **Zur humanitären Katastrophe im Syrien-Konflikt Was kann gewaltfreies Engagement hier noch ausrichten?**

*Prof. Dr. Fernando Enns, Arbeitsstelle „Theologie der Friedenskirchen“ der Universität Hamburg*

## **Friedensethik – politisch auf verlorenem Posten? Kritische Erwägungen anlässlich der Präsentation des Handbuch(s) Friedensethik**

Abendforum „Friedensethik – politisch auf verlorenem Posten“  
am 27.03.2017  
Großer Saal im Haus der EKD

„Wir bedeuten ihnen nichts“. Dieses eindringliche Zitat ist mir aus der Dankesrede Navid Kermanis anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2015<sup>1</sup> nachhaltig in Erinnerung. „Wir bedeuten ihnen nichts“ – das war das Resümee, das der katholische Pater Jacques Mourad in einer mail an eine Freundin schrieb, angesichts der verheerenden Kriegszustände rund um das Kloster Mar Elian am Rande der Kleinstadt Qaryatein in Syrien. Kurz darauf wurde er von Anhängern des sog. „Islamischen Staat“ entführt. Das 1.700 Jahre alte Kloster ist inzwischen völlig zerstört!

Eine **erste Voraussetzung**, das Wagnis einzugehen, die Frage nach den Möglichkeiten gewaltfreien Handelns in Syrien zu beantworten, ist, zuerst auf die Menschen *im* Konflikt zu hören und *ihren* Stimmen Gehör zu verschaffen (nicht nur ihren „Repräsentanten“). Gewaltfreies Handeln setzt nicht auf die Konfliktintervention von außen, sondern fragt stets zuerst nach der Weisheit und dem Konfliktlösungspotential im Inneren eines Konflikts. Erst im Zweiten stellt sich dann die Frage, wie gewaltfreie Kräfte – die in jedem Konflikt vorhanden sind – begleitet, gestärkt werden können, welche Formen der Solidarität wirken können.

„ ... Einzusehen, dass wir verlassen sind, ist fürchterlich“ schrieb Pater Jaques „verlassen zumal von der christlichen Welt, die beschlossen hat, auf Distanz zu gehen, um die Gefahr von sich fern zu halten. Wir bedeuten ihnen nichts.“

In dieser Aussage ist eine **zweite Voraussetzung** enthalten für gewaltfreies Handeln: Sie kann nicht aus der Distanz wirken! Sie setzt die Bereitschaft voraus, sich einzumischen, Risiken einzugehen, womöglich sogar selbst Opfer zu bringen. Und dazu ist sie nur in der Lage, wenn sie eigene Machtansprüche und eigenes politisches Kalkül hinten an stellt, und die Menschen, die unmittelbar an Leib und Leben bedroht sind, tatsächlich ins Zentrum aller Aufmerksamkeit stellt.

Ich zitiere weiter aus der Rede von Navid Kermani: Pater Jaques „betreute die katholische Gemeinde von Qaryatein und gehörte zugleich dem Orden von Mar Musa an, der sich Anfang der achtziger Jahre in einem verfallenen frühchristlichen Kloster gegründet hat. Das ist eine besondere, eine wohl einzigartige christliche Gemeinschaft, denn sie hat sich der Begegnung mit dem Islam und der Liebe zu den Muslimen verschrieben. So gewissenhaft die Nonnen und Mönche die Gebote und Rituale ihrer eigenen, katholischen Kirche befolgen, so ernsthaft beschäftigen sie sich mit dem Islam und nehmen bis hin zum Ramadan teil an der muslimischen Tradition. Das klingt verrückt ... Und doch war diese christlich-muslimische Liebe noch vor kurzem Wirklichkeit in Syrien und ist es in den Herzen vieler Syrer noch immer ...

ein Steinkloster ... das von Christen aus aller Welt besucht wurde, an dem jedoch zahlreicher noch Tag für Tag Dutzende, Hunderte arabische Muslime anklopften, um ihren christlichen

<sup>1</sup> <http://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/sixcms/media.php/1290/2015%20Friedenspreis%20Reden.1611966.pdf> (26.03.2017).

Geschwistern zu begegnen, um mit ihnen zu reden, zu singen, zu schweigen und auch, um in einer bilderlosen Ecke der Kirche nach ihrem eigenen, islamischen Ritus zu beten.“

Eine **dritte Voraussetzung** für gewaltfreies Handeln wird hier sichtbar: das *langjährige* Engagement für Frieden und Versöhnung. Gewaltfreies Handeln setzt immer auch gegenseitiges Vertrauen voraus. Das aber kann mit keiner Gewalt erzwungen werden, sondern basiert auf gewachsenen Beziehungen. Auf diese gilt es im Konflikt zurückzugreifen.

Weiter mit Kermani: „Pater Jacques gelang es, wenigstens in Qaryatein den Frieden, auch den konfessionellen (religiösen?, FE) Frieden, zu bewahren. Maßgeblich ihm ist es zu verdanken, ... dass sich die verschiedenen Gruppen und Milizen, manche regierungsnah, manche oppositionell, darauf einigten, aus dem Städtchen alle schweren Waffen zu verbannen. Und ihm gelang es, ... fast alle Christen seiner Gemeinde zum Bleiben zu bewegen. ‚Wir Christen gehören zu diesem Land, auch wenn das die Fundamentalisten weder bei uns noch in Europa gern hören‘, sagte Pater Jacques ...“

**Zwei weitere Voraussetzungen** für gewaltfreies Handeln:

- Die Verbannung von Waffen! Dies kann offensichtlich zumindest in einem begrenzten Raum gelingen, selbst zwischen so feindseligen und gewaltbereiten Gruppen wie in Syrien.
- Und: die Zivilbevölkerung muss eingebunden werden. Menschen vor Ort müssen Verantwortung für ihre eigenen Communities übernehmen. Sie sind die eigentlichen Träger der gewaltfreien Konfliktunterbrechung.

„Bitter stießen ihm (Pater Jaques) die Aufrufe mancher westlicher Politiker auf, gezielt arabische *Christen* aufzunehmen. Derselbe Westen, der sich nicht um die Millionen Syrer schere, die quer durch alle Konfessionen (Religionen? FE) friedlich für Demokratie und Menschenrechte demonstrierten, derselbe Westen, der den Irak zugrunde gerichtet und Assad sein Giftgas geliefert habe, derselbe Westen, der mit Saudi-Arabien im Bunde stehe und damit dem Hauptsponsor des Dschihadismus – dieser gleiche Westen Sorge sich nun um die arabischen Christen? Da könne er nur lachen, sagte Pater Jacques, ohne eine Miene zu verziehen. Und fuhr mit geschlossenen Augen fort: ‚Diese Politiker befördern mit ihren unverantwortlichen Äußerungen genau jenen Konfessionalismus, der uns Christen bedroht.‘

Hier werden nun **Hindernisse** sichtbar, die gewaltfreie Bemühungen nicht nur erschweren, sondern am Ende gar unmöglich machen:

- das einseitige Partei-Ergreifen von außen für *eine* bestimmte Gruppe des Konfliktes zerstört das Vertrauen untereinander und schürt den Konflikt, anstatt zu seiner Lösung beizutragen.
- Die Un-Glaubwürdigkeit jener Mächte, die von außen den Konflikt befrieden wollen: wer in anderen Konflikten bereits seine Glaubwürdigkeit verloren hat, und wer oben drein noch eine der stellvertretenden Kriegstreiber mit Waffen versorgt, obwohl dieser doch einen polarisierenden Fundamentalismus propagiere, wird kaum etwas zu gewaltfreien Lösungen beitragen können – ja schlimmer noch, er zerstört diese Möglichkeiten.

„Pater Paolo (Dall'Oglio, italienischer Jesuit und Gründer der Gemeinschaft von Mar Musa, FE) hatte sich auch gegen die Führung der syrischen Amtskirchen gestellt, die zu der Gewalt der Regierung schwiegen. Vergeblich hatte er in Europa um Unterstützung für die syrische Demokratiebewegung geworben, vergeblich die Vereinten Nationen aufgefordert, eine Flugverbotszone einzurichten oder wenigstens Beobachter zu schicken. Vergeblich hatte er vor einem Krieg der Konfessionen (Religionen? FE) gewarnt, wenn die säkularen und gemäßigten Gruppen im Stich gelassen und aus dem Ausland ausschließlich die Dschihadisten unterstützt

würden. Vergeblich hatte er die Mauer unserer Apathie zu durchbrechen versucht... Seit dem 28. Juli 2013 fehlt von Pater Paolo Dall'Oglio jede Spur.“

Gewaltfreies Handeln **braucht die Unterstützung von außen**. Hier gibt es unzählige Möglichkeiten, von denen zwei hier erwähnt werden:

- Unterstützung jener Kräfte, die für einen gewaltfreien Wandel vor Ort eintreten – keinesfalls die Unterstützung bewaffneter Gruppen.
- Entsendung von *Beobachtern* einer internationalen Gemeinschaft, deren Präsenz oft schon Schlimmstes verhindern kann, und die gewissenhaft und objektiv dokumentiert und berichtet – gegen alle Versuche der Manipulation von Nachrichten aus dem Krisengebiet.

Am Schluss seiner Rede sagt Kermani: Der entführte „Pater Jacques Mourad ist frei. Bewohner des Städtchens Qaryatein haben ihm zur Flucht aus seiner Zelle verholfen, sie haben ihn verkleidet und mit Hilfe von Beduinen aus dem Gebiet des ‚Islamischen Staates‘ geschafft. Inzwischen ist er zu seinen Brüdern und Schwestern der Gemeinschaft von Mar Musa zurückgekehrt. Offenbar waren zahlreiche Menschen an der Befreiung beteiligt, sie alle Muslime, und jeder einzelne von ihnen hat sein Leben für einen christlichen Priester riskiert. Die Liebe hat über die Grenzen der Religionen, Ethnien und Kulturen hinaus gewirkt. So herrlich, ja, im Wortsinn wunderbar diese Nachricht ist, so überwiegt dennoch die Sorge, am brennendsten bei Pater Jacques selbst.“

**An diesem Vorgang** wird das Potential der Religionen zu gewaltfreiem Handeln sichtbar. Wir sind es inzwischen gewohnt, Religion als einen Faktor zur Befeuerung von Konflikten anzusehen – und übersehen dabei leicht, dass gerade die spirituelle Verwurzelung im Glauben verschiedener Religionen zu mutigen Schritten der Grenzüberschreitung führen *kann*. Dies setzt allerdings die selbstkritische Auseinandersetzung mit eigenen Fundamentalismen wie die empathische Beziehungsbildung zu anders Glaubenden voraus. Je breiter dies praktiziert wird, umso wahrscheinlicher wird dann auch das Potential der Religionen zur Konfliktunterbrechung freigesetzt werden können.

Ganz am Ende bat Kermani in der Paulskirche zum Gebet. Das ist etwas, das für glaubende Menschen zum gewaltfreien Handeln unbedingt dazu gehört (das habe ich vor allem von Christen und Muslimen in Afrika gelernt): Beten – zu Gott und gemeinsam verbunden im Glauben. Die Erwartung ist hierbei nicht, dass der „Allmächtige“ direkt eingreift und mit *seiner* Gewalt der menschlichen Gewalt ein Ende setzt. Dies bliebe ja der Gewaltlogik verhaftet. Das Gebet ist vielmehr ein Ort der Besinnung, des Innehaltens und des Hörens. Ein Sich Öffnen für Weisheit, die jenseits unserer Analysen, politischen Strategien und oft auch theologischen und ethisch-moralischen Richtigkeiten liegt. Dieser Rekurs auf eine „ewige“ Weisheit *kann* den Horizont weiten für neues, kreatives Handeln – weil er gleichzeitig die Begrenztheit der eigenen Möglichkeiten bewusst werden lässt. Solche Demut wird dann nicht zur Verweigerung der Verantwortung für die am meisten Bedrohten verleiten. **Als ultima ratio gewaltfreien Handelns** gilt ja, nach Möglichkeit die Menschen aufzunehmen, die vor der Gewalt fliehen. Die Bereitschaft zur Aufnahme von Flüchtlingen aus Kriegsgebieten – ohne jede Diskriminierung – bietet ja erst die moralische Voraussetzung, den Anspruch zu erheben, zu einer Konfliktlösung zum Wohle der betroffenen Menschen beizutragen.

Wir können nicht glaubwürdig über unsere „gewachsene Verantwortung in der Welt“ reden und über geeignete und legitime Mittel des Eingreifens von Außen theoretisieren, solange wir die Menschen in Not, um die es ja letztlich geht – gehen muss! – sagen hören: „Wir bedeuten ihnen nichts“.